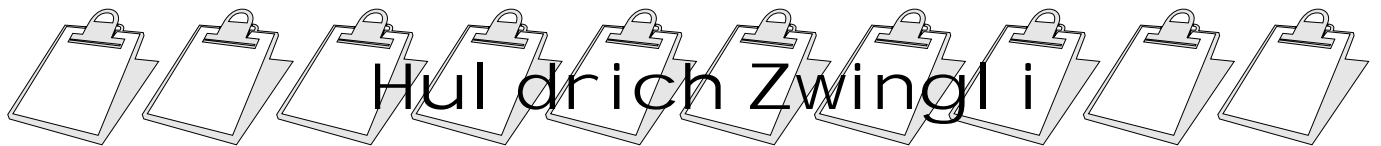




Zwingli und Calvin



Huldreich Zwingli wird am 1. Januar 1484 in Wildhaus (ca. 50 km südlich von St. Gallen) in der heutigen Schweiz geboren. Er geht u.a. in Basel und Bern zur Schule und studiert dann in Wien und Basel zunächst allgemeine Wissenschaften, dann noch ein halbes Jahr Theologie.

1506 wird Zwingli Pfarrer in Glarus. 1516 wechselt er nach Einsiedeln und vertieft in dieser Zeit seine theologischen Studien, bringt sich selber Griechisch bei und wird ein gebildeter Theologe.

In diesen Jahren erfolgt bei ihm der Durchbruch zur reformatorischen Erkenntnis, wohl unabhängig von Martin Luther. Denn seine reformatorische Grunderkenntnis besteht in der Hinwendung zur Bibel. Sie alleine ist Autorität, und nicht die Tradition der Kirche. Allein sie bringt dem Menschen das Evangelium. In späteren Jahren verbindet Zwingli diesen Grundansatz mit Luthers Rechtfertigungslehre.

1519 wird Huldreich Zwingli als Stadtpfarrer nach Zürich berufen. Sein erstes Werk besteht darin, den Predigten fortlaufende Bibeltexte zugrunde zu legen und nicht mehr die nach dem Kirchenjahr geordneten Perikopen; auch dies ein Ausdruck für die Überordnung der Bibel. Zwingli wendet sich in seinen Predigten jetzt dezidiert gegen das Söldnerwesen, das vom Rat Zürichs 1522 auch verboten wird.

1522 ist ein für die Reformation entscheidendes Jahr in Zürich. Im Hause des Buchdruckers Christoph Froschauer findet in der Fastenzeit ein demonstratives Wurstessen statt, mit dem das kirchliche Fastengebot bewusst gebrochen wird; denn Fastengebote seien nur kirchliche und keine göttlichen Gebote. Die Wurstesser berufen sich auch auf Zwingli. Im April 1522 veröffentlicht Zwingli seine Schrift: "Die freie Wahl der Speisen". Darin vertritt Zwingli ein evangelisches Freiheitsverständnis: Von allen menschlichen Geboten und Ordnungen sind die Christenmenschen freigestellt, ihnen ist



nicht unbedingter Gehorsam zu leisten. Weil das Fastengebot keine Autorität der Bibel hinter sich hat, muss man ihm keine Folge leisten. Gleichzeitig müssen Christenmenschen ihre Erkenntnis nicht jederzeit durchsetzen, sondern können auch auf ihre Freiheit verzichten. Die Autorität der römisch-katholischen Kirche ist in Zürich in Frage gestellt.

Der Rat Zürichs lädt 1523 zu einer Disputation ein, um zu klären, wie es weitergehen soll; auch Vertreter der römisch-katholischen Kirche werden eingeladen. Der Maßstab, nach dem der Rat Zürichs urteilen will, ist die Heilige Schrift. Es fällt auf, dass einerseits der Rat selber in kirchlichen Dingen urteilen will - hier wird etwas von der Organisation und vom Selbstbewusstsein der eidgenössischen Orte deutlich. Und andererseits ist der Maßstab die Bibel, also hat die reformatorische Botschaft hier Früchte getragen. Das Ergebnis der Disputation ist deutlich: Alle sollen in Zukunft auf der Grundlage der Bibel predigen.

In der Stadt Zürich setzt sich die Reformation auch im Alltag durch: Viele Priester heiraten,

die Klöster leeren sich, die Gottesdienstordnung wird verändert und vereinfacht. Auch werden Bilder aus den Kirchen entfernt.

Zwingli heiratet 1524 Anna Reinhart, beide haben vier Kinder. Folgende Konfliktfelder beschäftigen Zwingli in den Jahren nach 1525.

1.) Neben den römisch - katholischen Altgläubigen entwickelt sich in Zürich eine neue Gruppe, welche die Reformation radikaler als Zwingli durchsetzen will. Dazu gehört u.a. die Nichtanerkennung und Nichtdurchführung der Kindertaufe, weshalb sie "Täufer" bzw. "Wiedertäufer" genannt werden.

Im Mittelpunkt steht das Ideal einer reinen Gemeinde von Glaubenden, die außerhalb der Stadtmauern Zürichs auch verwirklicht wird. In der Abwehr ihrer Theologie hat Zwingli die von ihm ursprünglich ent-



Eine erste diakonische Einrichtung der Reformation in Zürich: den Armen wird Suppe und Brot gereicht.

wickelte Problematisierung der Kindertaufe wieder aufgegeben. Ein dunkles Kapitel der Reformation ist es, wie in der Folgezeit mit den Täufern umgegangen wurde; sie wurden verfolgt, in unchristlicher Weise vertrieben und teilweise sogar ermordet.

2.) Mit Luther führt Zwingli eine literarisch heftige Diskussion ums Abendmahl. Luther beharrt darauf, dass die Elemente Brot und Wein in der Abendmahlshandlung tatsächlich in Leib und Blut Christi verwandelt werden; Grund für ihn sind die Einsetzungsworte, nach denen es heiße: Dies ist mein Leib, bzw. dies ist mein Blut.

Zwingli hingegen versteht diese Aussagen so, dass sie auf das Versöhnungsgeschehen am Kreuz bezogen sind: Da ist das Entscheidende geschehen, und die Elemente verweisen auf dieses einmalige Erlösungsgeschehen, das Gott selber der Gemeinde vermittelt.

Mit Zwinglis Tod ist die reformatorische Bewegung in der Eidgenossenschaft jedoch nicht zu Ende, sie geht vielmehr weiter und konsolidiert sich. Nachfolger Zwinglis in Zürich wird für mehr als vierzig Jahre Heinrich Bullinger, ein Freund und Kollege Zwinglis. Er knüpft zahlreiche internationale Kontakte und sorgt für soziale und kirchliche Reformen.



Zwinglis Tod bei Kappel